

Ein voller Pfaffe wollte zu einem Dreikönigsabend gehen und fiel in eine Wolfsgrube, als er eine Ente zu fangen vermeinte.

Es liegt ein Dorf in Lothringen, darinnen lebte ein toller Pfaffe, wie man den derselbigen nicht wenige in Lothringen findet. Der hatte den Brauch an sich, dass er von einem Dorf zum andern lief; wo er eine gute Fresserei wusste, da lugte er, dass ihm sein Teil auch davon ward. Zum öfteren Mal hatte er auch an einem Tage an zwei Orten Messe gelesen, in seinem Dorfe, und wo er ein gutes Mahl wusste, da lief er hin und las noch eine Messe. Es begab sich an einem heiligen Dreikönigsabend, dass er von Wych in ein anderes Dorf laufen wollte, mit den Bauern einen König zu machen. Er hatte sich aber zu Wych etwas lange aufgehalten, da er mit seinen Bauern zuvor schon einen König gemacht hatte; derhalben war es etwas spät. Nun hatten die Bauern indem Dorf, in das er gehen wollte, erst am selbigen Tag eine tiefe Wolfsgrube nicht weit vom Dorfe aufgeworfen und, wie man zu tun pflegt, in der Mitte der Grube eine Haustange aufgerichtet und eine Ente in einem Korbe darauf gebunden, damit die Wölfe oder Füchse, wenn sie die Ente hörten, auf das Geschrei zuliefen und in die Grube fielen. Als nun der gute Herr nahe an das Dorf herankam, da hörte er die Ente im Feld etwas abseits vom Dorf schreien. Er dachte bei sie selber: »Diese Ente ist in dem Dorfe ausgekommen; leicht könnte sie ein Fuchs erhaschen und fressen. Besser ist, ich fange und erwürge sie und verstecke sie heimlich an einem Orte; wenn ich dann nach dem Fressen heimgehe, trage ich sie mit und habe morgen Abend auch einen guten Braten.« In solchen Gedanken kam der Pfaffe immer näher zu der Ente, und je näher er zu ihr kam, desto mehr und lauter schrie die Ente. Nun war die Grube auf allen Seiten mit kleinem Reisig und Stroh überdeckt, so dass der gute Pfaffe nicht anders meinte, denn es wäre ebener Boden, eilte also schnell auf die schreiende Ente zu, damit sie ihm nicht entlaufen möchte. In solchem eilenden Lauf fiel er gar ungestüm in die Wolfsgrube. Die Ente aber hub desto mehr an zu schreien. Das hörte auch ein hungriger Wolf, lief dem Entengeschrei zu und fiel auch zu dem Pfaffen in die Grube. Als der Wolf nun inne ward, dass er gefangen war, da hielt er sich ganz züchtiglich in der Grube und tat dem Pfaffen kein Leid an. Dem Pfaffen aber war gar angst bei dem Wolf in der Grube und bangte jeden Augenblick um sein Leben. Es dauerte keine Stunde, da kam ein Fuchs, der meinte auch einen guten Bissen zu erhaschen. Dem ging es gleich wie den vorigen zweien. Sobald aber der Fuchs in die Grube kam, fing er an, den Pfaffen an seinem Rock zu rupfen und zu zupfen, davon dem Pfaffen eine große Angst ankam, denn er meinte, sein letztes Stündlein hätte geschlagen. Nun war er nahe bei dem Dorfe und hörte ein ums andere Mal, wie die Bauern anhuben und schrien: »Der König trinkt!« Das machte erst den guten Pfaffen gar unlustig, denn es war seine Gewohnheit, dort zu sein, wo man schlemmte und demmte, und nicht über Nach in einer Wolfsgrube zu liegen. Als nun des Morgens die Bauern lugen wollten, was sie die Nacht gefangen hätten, da kamen sie mit Seilen und Leitern und Spießen und Keulen zu der Grube, fanden also da den Pfaffen, den Wolf und den Fuchs beieinander, worüber sie sich gar sehr verwunderten. Der Pfaffe bat sie gar freundlich, sie möchten von ihren Fragen abstehen und zuerst trachten, wie sie ihn aus der großen Angst und Pein brächten; nachher wolle er ihnen den Hergang lang und breit erzählen. Sie ließen ihm also ein Seil in die Grube hinunter, daran sich der Pfaffe selber band, und zogen ihn dann herauf. Der Pfaffe bat die Bauern um aller Heiligen willen, sie sollten den Wolf verschonen, den Fuchs aber sollten sie umbringen; er wollte ihnen zum Lohn einen Schnapphahn schenken. Die Bauern fragten den Pfaffen nach der Ursache, warum er doch des Wolfes Leben also erkaufen wollte, da doch kein Tier wäre, dem alle Welt so feine sie wie dem Wolf. Der Pfaffe sagte: »O lieben Freunde, der gute und fromme Wolf ist die ganze Nacht so züchtig und still bei mir in der Grube gesessen und hätte mir kein Leid zugefügt. Aber der schändliche und lästerliche Fuchs fing gleich, wie er in die Grube kam, an, nach mir zu schnappen, meinen Rock zu zerreißen, und ha mich ganz ängstlich gemacht; darum wollet den Fuchs nicht schonen.« Die Bauern nahmen den Schnapphahn von dem Pfaffen, schlugen aber nichtsdestoweniger den Wolf und den Fuchs tot. Hätten sie nur gewusst, dass der Pfaffe darauf ausgegangen war, ihnen die Ente zu stehlen, sie würden wohl den Pfaffen ebenso totgeschlagen haben wie den Wolf und den Fuchs.

(804 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/kubitsch/100schwa/chap002.html>